

# Anzeiger

für

## Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Copiaspätenszeit mit  
10 Pf., unter „Eingeländt“ mit  
20 Pf. berechnet.

Ercheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

N<sup>o</sup> 123.

Sonnabend, den 19. October 1878.

3. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Die nach Gesetz vom 14. September 1868 zur Bildung der Geschwornenliste aufgestellte revidirte Urliste hiesiger Stadt liegt vom  
**15. bis mit 28. October d. J.**  
in der Raths-Expedition öffentlich aus und sind Erinnerungen gegen dieselbe, sowie etwaige Gesuche um Befreiung von dem Amte eines  
Geschwornen unter Angabe der Gründe bei Verlust derselben innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.  
Zwönitz, am 12. October 1878.

Der Bürgermeister.  
Schönherr.

Heute Sonnabend, den 19. October c. Abends 8 Uhr in der Restauration des Rathhauses Beschlus-  
fassung der Betheiligten über die neue Verpachtung der Ochsenwiesen.

### Zur Besserung unserer Zustände.

Man mag der Socialisten-Vorlage zustimmen oder nicht, darüber werden wohl die Meisten einig sein, daß das Gesetz allein gegen die Socialdemokratie gar nichts auszurichten vermag. Selbst die Reichsregierung hat es ja ausgesprochen, daß sie ihre Socialisten-Vorlage nur als die erste Etappe auf dem Wege zur Bekämpfung der Socialdemokraten ansieht und daß es der Mitwirkung des gesammten Bürgerthums bedarf, um die schädlichen Einwirkungen der Socialdemokratie zu pariren.

Es wäre vielleicht Manchem, dem seine Schlafmütze über alles geht, lieber, wenn er alles auf die Behörde wälzen und ungestört weiter schlafen könnte. Aber es hilft nichts, ob gern oder ungern — das Bürgerthum muß gegen die Socialdemokraten zu Felde ziehen. Wie aber soll es das? Soll es etwa seine Tüchtigkeit behätigen, indem es die Socialdemokraten denuncirt, aus ihren Stellungen bringt oder gewaltthätig gegen sie auftritt?

Wir meinen, selbst wenn nicht ein gewisses Anstandsgefühl dagegen spricht — schon der Gedanke müßte davon abhalten, daß dergleichen doch nichts helfen würde und daß man lieber unterläßt, was nicht hilft, sondern nur erbittert. Nein, bei einer solch tief gehenden Strömung, wie der socialdemokratischen, muß Jeder, der sie auch nur einigermaßen kennt, sich sagen, daß man mit solcher Oberflächlichkeit nichts ausrichtet, und man vielmehr ihre in der menschlichen Natur liegenden Quellen aufsuchen und verstopfen muß. Man kann dies auch gar nicht mehr bei der gegenwärtigen Generation versuchen, sondern muß mit der heranwachsenden den Anfang machen. Es ist ja bei allen derartigen gesellschaftlichen Uebeln so, daß man die zeitige Generation aufgibt und die heranwachsende zu retten sucht.

Was ist denn nun eine Hauptquelle der Socialdemokratie? Wir antworten: Die Genußsucht unserer Tage. Möglichst wenig arbeiten, möglichst viel genießen — das ist die Losung bei leider gar Vielen. Die einfachen Verhältnisse früherer Tage sind verschwunden; die großartigen Verkehrsmittel unserer Zeit haben die Menschen einander näher gebracht; durch Eisenbahnen, Post, Presse haben heute den Luxus — der früher ja auch vorhanden, aber auf enge Kreise beschränkt war — weite Schichten kennen gelernt und es ist gar nicht befremdlich, daß diese weiten Schichten nun bald zu dem Wunsch gelangten, solchen Luxus auch treiben zu können. Und ging's nicht ganz so, dann doch wenigstens annähernd. Die Maschinen sorgten ja auch für billige Production, die Industrie beschaffte Nachahmungen der von den höheren Ständen gebrauchten Sachen zu Spottpreisen. Es schwand die Freude am Neellen und Sollden, es schwand die Lust am schönen Schein und es zogen tausend neue Bedürfnisse ein. In diesen Bedürfnissen aber ist für Denjenigen, der sich nicht zu beherrsigen vermag, kein Halt. So lange es noch Einen giebt, der sich mehr gönnen kann, als wir selbst, werden wir dann neidisch auf ihn blicken, werden das, was uns verjagt ist, schließlich als unser Recht beanspruchen und gelangen geraden Wegs zur Socialdemokratie.

Diese Genußsucht ist schon unter der Jugend verbreitet und schwache Eltern haben das Ihre redlich gethan, um sie dort einnisteln zu lassen. Wollen wir also mit der Erziehung unsern Kampf gegen die Socialdemokratie und zur Besserung unserer Zustände beginnen, so wird es uns an Arbeit nicht fehlen. Da ist Hunderterlei, was in — gereifterem Alter mäßig genossen, unschuldig und harmlos ist — dem Kinde aber geboten zum reinen Gift wird. Wenn wir Kinder aus der alten Zeit am Jahrmartstage ein paar Kupferpfennige bekamen, das war eine Freude, die ein Vierteljahr vorhielt; Wochen vorher und Wochen nachher wurde davon gesprochen. Heute bekommt der Knabe, der kaum lesen kann, schon sein Taschengeld. Herr A. thut das, und darum thut's Herr B. auch, denn was Herr A. haben kann, das kann Herr B. auch noch!

Welcher Luxus wird heute nicht mit den Weihnachtsgeschenken getrieben; was wird nicht an tausenderlei Nichtigkeiten auf manchem Weihnachtstische aufgebaut! Von Jahr zu Jahr überbietet man sich darin — und das Ende? Das Kind wird blasirt; es findet in einem Alter, wo nur Einfachheit herrschen sollte, nur Lust am Raffinement. Zu allen Vergnügungen, welche die Eltern besuchen, Concerte, Theater, ja selbst Tanzvergünstigungen, werden auch die Kinder mitgenommen. Man veranstaltet Kindergesellschaften, bei denen die Kleinen zeigen, daß sie es den Großen schon recht hübsch abgeguckt haben. In den größeren Städten ist man auch schon richtig bei Kinderbällen angelangt. Und ihr Mütter — wie steht es mit den Toiletten eurer Töchterchen? Werden nicht viele unter

ihnen herausgeputzt wie große Damen? Pflanzt ihr nicht systematisch in die jugendlichen, unschuldigen Gemüther Koketterie und Eitelkeit?

Wir können und werden nicht mehr zu den Verhältnissen früherer Jahrzehnte zurückkehren; aber in der Kindererziehung muß die Einfachheit wieder maßgebend werden, wie sie ehemals die erste Regel war. (Fr. A.)

### Tagesgeschichte.

Berlin, 17. October. Die nach Amerika entsendeten deutschen Tabaks-Kommissare werden gegen Ende d. Mts. nach Deutschland zurückkehren.

In Königsberg ist gegen einige Lehrer — wie die „Lehrerzeitung“ für Ost- und Westpreußen mittheilt — wegen sozialdemokratischer Umtriebe die Untersuchung eingeleitet, und haben bereits dieserhalb mehrfache Vernehmungen stattgefunden.

München, 14. Oktbr. Man schreibt dem „Münch. Corr.“: Die Geschützgießerei zu Augsburg wurde beauftragt, mit der Fabrikation von Gußstahlbroncegeschützen zu beginnen; es wird diese Gattung von Geschützen aus dem gleichartigen Material hergestellt, wie solches zu den österreichischen Uchatiuskanonen verwendet wird. Ob die Einführung solcher Geschütze in der bayerischen Artillerie beabsichtigt ist, oder nur einige Probeexemplare hergestellt werden sollen, konnte ich mit Bestimmtheit nicht erfahren.

Wien, 16. October. General Reinaländer meldet telegraphisch aus Savalle von gestern seine Rückkehr von der Expedition nach der Kraina, sowie die nahezu vollendete Pazifizirung dieses Gebietes. Nach den Gefechten vom 6. und 7. October, welche den Insurgenten einen Verlust von 500 Todten und Verwundeten verursachten, war der Widerstand auch in der nördlichen Kraina gebrochen, die Bewohner kehrten in ihre Häuser zurück und lieferten überall willig die Waffen ab. Auf dem Gefechtsfelde selbst waren über 100 Tode aufgefunden worden. Nur in der Feste Klados leistet eine geringe Anzahl Insurgenten noch Widerstand, dieselben sind jedoch eingeschlossen. Auf dem Weitermarsche wurden die Truppen überall freundlich empfangen, es wurde denselben jede Unterstützung gewährt, kleinere Abtheilungen verkehrten selbst auf entfernteren Stationen unbelästigt. Der Train blieb in dem wegelosen Terrain, oft weit von der Hauptkolonne entfernt, ohne die geringste Belästigung von Seiten der Einwohner. An Waffen sind in dem Gebiete nördlich von Anna 2200 Gewehre, 2000 Pistolen und große Quantitäten von Munition weggenommen worden. Die Waffen sind, da sie wegen Mangel an Transportmitteln nicht über die Grenze geschafft werden konnten, mit Ausnahme der Winchestergewehre vernichtet worden. Sicherlich werden noch Waffen verborgen gehalten, auch dürften noch weitere Konflikte mit den in der Kraina stets vorhandenen Räuberbanden vorkommen, diesem Uebelstande wird aber nur mit der Zeit abgeholfen werden können. Munition dürfte bei den Einwohnern nur noch sehr wenig vorhanden sein.

Bukarest, 16. Okt. Die Kammeru sind heute durch eine Votschaft des Fürsten geschlossen worden. In der Votschaft heißt es: Heute ist die Situation Rumäniens gegenüber den Großmächten geregelt, Rumänien tritt in die Reihe der unabhängigen Staaten ein.

London, 17. October. Dem „Standard“ wird aus Simla unterm 16. gemeldet: Eine fortwährende Truppenbewegung findet nach der Grenze statt. Mehrere Regimenter haben die ihnen angewiesenen